

Du und ich, Odango

Von abgemeldet

Kapitel 4: You'll go along with and then you drop it

Minako schreckte kurz aus ihren Gedanken auf, als der Kellner ihr ihren Milchkaffee vor die Nase stellte. Sie war nach der Verabschiedung von Usagi gedankenverloren durch den Park geschlendert und als der Regen stärker wurde, hatte sie sich dagegen entschieden, auf dem schnellsten Weg wieder nach Hause zu gehen und setzte sich in das erstbeste Café. Sie musste ihre Gedanken ordnen und das konnte sie weder mit einem neugierigen Artemis, noch bei Motoki im Crown, wo sie zudem Gefahr lief, einem der anderen Mädchen zu begegnen.

Was hätte sie ihnen auch auf ihre Fragen antworten sollen, wie es ihr bei Usagi ergangen war? Sollte sie ihre Sorge um Usagis Gefühlsleben auch noch an die anderen Senshi herantragen, wenn das Zusammentreffen mit Galaxia anscheinend so kurz bevor stand? Seufzend zog sie mit dem Löffel kleine Kreise in ihrem Kaffee, das Gesicht in ihre linke Hand gestützt.

Ami, Rei, Makoto... sie alle beschäftigten sich mit der drohenden Gefahr und übersahen dabei Usagis ganz persönlichen Kampf. Minako ließ ihr Gespräch mit Usagi Revue passieren.

„Empfindest du soviel für ihn?“ Usagi hatte sie erschrocken angesehen und war dann langsam wieder ihrem Blick ausgewichen. „Was macht denn das für einen Unterschied...“

Sie seufzte. „Eine großartige Göttin der Liebe bin ich... pff.“ Frustriert ließ sie ihren Löffel fallen und bemerkte die pikierten Blicke des älteren Paares am Nachbartisch. Trotzig schob sie ihren Stuhl möglichst geräuschvoll nach hinten, nicht ohne ihren Blick vom Nachbartisch abzuwenden, und erhob sich. Sie hatte eine Idee und keine Zeit zu verlieren. Wenn sie Usagi schon nicht direkt helfen konnte und auch ihren Freundinnen nicht zusätzlich zur drohenden Gefahr noch Sorgen um die Mondprinzessin aufhalsen wollte, konnte sie zumindest Sinnvolleres zustande bringen, als in einem Café mitten in Tokyo zu hocken und sich auch noch den Kopf zu zerbrechen. Mit ein paar schnellen Schlücken trank sie ihren Kaffee und legte ihr abgezähltes Geld neben die Tasse.

Fröstelnd zog Minako ihren Mantel zusammen, als sie aus dem Café in den Regen trat. Mit gesenktem Kopf und großen Schritten lief sie zur nächsten U-Bahn-Station und stellte sich wartend an das Gleis, von dem aus sie die Bahn zur Universität bringen würde. Als sie die Bahn betreten hatte und zwischen all den anonymen Menschen stand, die jeder ihren eigenen Weg und ihre eigenen Ziele hatten, konnte sich nicht anders als darüber nachzudenken, auf was für einer tickenden Zeitbombe sie alle

lebten. Wie viel Zeit blieb ihnen noch, bis die Katastrophe losbrechen würde? Die Bahn hielt an der Endstation, und der sich in Bewegung setzende Menschenpulk um Minako herum riss sie aus ihren Gedanken. „*Wir versuchen unser Möglichstes...*“ versuchte sie sich zu beruhigen. „*Uns bleibt nichts, als weiter abzuwarten und vielleicht kann ich so irgendeinen Hinweis finden, der Usagi helfen kann.*“ Gedankenverloren eilte sie durch den Regen zum Unicampus und blieb stehen. Sie wusste, wie sie zur Universität kam, aber wie sollte sie hier an einem Sonntagmittag die Bibliothek finden? Minako dachte kurz daran, Ami anzurufen, verwarf den Gedanken aber sofort wieder. Das hier war ihre Mission.

Minako stöhnte frustriert auf. Seit einer halben Stunde irrte sie auf dem Campusgelände herum und hatte weder die Bibliothek gefunden, noch war sie anderen Menschen begegnet. Ami hatte ihr und Usagi allerdings so oft eingeprägt, dass sie am Wochenende doch das Angebot der Unibibliothek zum Lernen nutzen sollten, anstatt sich die Zeit zu vertreiben, dass sie sich sicher war, auf dem richtigen Weg zu sein.

Leise vor sich her schimpfend versuchte sie, sich den Kragen ihres Mantels zum Schutz vor dem Regen so weit wie möglich über den Kopf zu ziehen und marschierte weiter. Wieso hatte sie nicht Amis Wegbeschreibung Aufmerksamkeit geschenkt? Sie eilte um die Ecke des nächsten Gebäudes und machte plötzlich halt. Auf einer Bank vor einem überdachten Vorbau des Unigebäudes saß jemand. Sie war gerettet! Den halben Mantel über ihr Haar gezogen, lief sie los, um bald wieder abrupt stehen zu bleiben. „*Yaten?!*“

Der Angesprochene blickte kurz auf und zog sich dann wieder in seine angespannte Haltung mit verschränkten Armen zurück. „*Was willst du denn hier?*“ Als er darauf Minakos verletzten Blick sah, seufzte er und rückte ein Stück zur Seite. Minakos Freude über den Schutz vor dem Regen währte nur kurz, zu sehr verwirrte es sie, gerade Yaten hier anzutreffen. Nervös rutschte sie etwas hin und her, während er auf den Boden starrte und offensichtlich Mühe hatte, jetzt in Gesellschaft zu sein. Schließlich fasste sie sich ein Herz. „*Was... was machst du hier und...*“ Da Yaten keinerlei Reaktion zeigte, beschloss sie, wieder ruhig zu sein. Eine Weile starrten beide in den Regen. „*Ich wollte alleine sein und... ich habe Angst.*“ hörte sie ihn schließlich leise sagen. Anschließend schnaubte er verächtlich und lenkte seinen Blick in den Himmel. „*Wir spielen heute unser letztes Konzert und müssen das Licht der Hoffnung unbedingt finden. Wir setzen alles auf eine Karte und haben nur diese eine Chance. Wenn dieser Versuch schief geht, dann...*“ er führte den Satz nicht fort und hob langsam den Kopf, um Minako anzusehen. Ihr Herz schlug schneller und sie wusste nicht, wie sie in dieses persönliche Gespräch einsteigen sollte. Das Eis zwischen Yaten und ihr war zwar bereits nach ihrem Casting gebrochen, aber sie hatte nie mit ihm allein über so etwas Existenzielles wie die Angst vor ihrem Scheitern gesprochen. Wenn sie es sich recht überlegte, hatte sie über ihre eigene Angst bisher mit niemandem gesprochen.

„*Weißt du,*“ fuhr Yaten jetzt, wo er erst einmal begonnen hatte, leise fort. *unser Ziel hier war einzig und allein, Kakyuu zu finden. Und jetzt, wo wir sie endlich haben- wie können wir es direkt riskieren, sie wieder zu verlieren?*“ Er lehnte den Kopf wieder zurück und sah in den dunklen, bewölkten Himmel.

Minako starrte in ihren Schoß, wo sie mit der einen Hand an den Fingernägeln der

anderen herumspielte. Wie sollte sie mit dieser unerwarteten Situation umgehen? Sie wusste, dass sie nicht gut mit Worten war und auch nicht Usagis Talent besaß, anderen Menschen Kraft zu geben, auch wenn sie selber Kummer hatte.

„Yaten, ich-“ „Es tut mir leid, ich bin ein Idiot.“ unterbrach er sie. Erstaunt sah sie ihn an. „Jetzt ist es schon so weit gekommen, dass ich hier mit dir allein an einem Sonntag vor der Universität sitze und jammere.“ Sein Kommentar versetzte Minako einen Stich ins Herz. War sie so eine schlimme Gesellschaft? Yaten sah sie von der Seite an. „Minako... so habe ich das nicht gemeint, es tut mir leid. Ich kann doch nicht mit Seiya und Taiki, geschweige denn Kakyuu darüber in Kenntnis setzen, was mich vor diesem Abend heute beschäftigt. Und jetzt klage ich dir mein Leid, obwohl es euch doch nicht anders geht. Ihr führt euren eigenen Kampf und schützt eure eigene Welt, also...“ er seufzte und drehte den Kopf wieder weg. „Ach, was rede ich nur.“ Er stand auf und steckte die Hände in die Hosentaschen. Minako sah ihn von hinten lange an und fing dann an zu reden.

„Yaten, ich... habe auch Angst. Ich weiß auch nicht, was uns bevorsteht und ob wir es schaffen, diesen Planeten zu beschützen. Wir sind nicht so stark und-“ Yaten drehte sich um und sah ihr direkt ins Gesicht. „Hör auf, so zu denken, Minako. Ihr seid sehr stark und du, du bist...“ er verlor seine Worte und sah sie nur an, bis er beim Anblick von ihren roten Wangen selber errötete. „Ich... ich muss gehen, Minako. Wir sehen uns.“ Er sah sie noch einige Sekunden an, dann drehte er sich um und eilte in den Regen, während Minako sich sprachlos zurück auf die Bank fallen ließ und mit den Händen ihre glühenden Wangen befühlte. Was war das nur für ein Tag?

Sie blieb noch einige Momente bewegungslos mit glühendem Gesicht auf der Bank sitzen, bevor sie sich wieder aufrichtete und ihren Mantel glatt strich. Ihr Kopfkino hatte das gesunde Maß für diesen Tag bereits überschritten und die Zeit rann ihr durch die Finger.

Ihr Ziel, die Bibliothek konnte nun wirklich nicht mehr weit sein und schickte ein kurzes Dankgebet gen Himmel, dass sie sich daran erinnerte, in der Schule vor einiger Zeit ein paar Informationen über Zeitreisen und Zeitstränge in der Philosophie aufgeschnappt zu haben. Wenn sie hier keine Antworten fand, wo dann?